

hältnis zwischen Volk und Regierung noch zu wenig geklärt, als daß man mit der Verfassungsurkunde hätte die konstitutionelle Entwicklung für abgeschlossen halten können. Es kam darauf an, ob die Krone ihre Unabhängigkeit in Zukunft gegenüber den liberalen Meinungen werde behaupten können, ob, um mit Bismarck zu reden, die Verfassung das Gefäß werden würde, dem erst die Persönlichkeiten, die regieren, den Inhalt verleihen. Und es fehlte nicht an reaktionären Maßnahmen der Regierung. Auch Preußen suchte gegen die Demokratie vorzugehen (orthodoxes Kirchenregiment, Stiechls Regulative, Aufsicht über die Presse, die Vereine u. s. w.); im Herrenhause war dem Grundbesitz ein bedeutender Einfluß auf die Gesetzgebung zugestanden, ebenso durch die Beaufsichtigung der ländlichen Ortsverwaltung. Aber überall finden wir ein unsicheres, schwankendes Vorgehen der Regierung, so daß die Opposition größer statt geringer wurde.

Die neue Zeit brachte nun eine Änderung in den Grundsätzen der auswärtigen wie der inneren Politik Preußens. Ihr vornehmster Charakterzug ist Selbständigkeit, selbständige Stellung des Staates nach außen hin, auf dem Fundamente einer kräftigen Armee ruhend, im Innern eine maßvolle Selbständigkeit der Regierung und Wahrung der Kronrechte unter voller Anerkennung der Verfassung, unter Hinnegung zu notwendigen Reformen. Daß eine neue Zeit gekommen war, ergab sich aus der Ansprache, die der Regent am 8. November 1858 dem Staatsministerium hielt. Preußen muß mit allen Großmächten im freundschaftlichen Vernehmen stehen, ohne sich fremdem Einflusse hinzugeben und ohne sich die Hände frühzeitig durch Traktate zu binden. Das Programm der auswärtigen Politik des Regenten ist nun keineswegs nach dem Sinne Bismarcks, als ob der Prinz Wilhelm schon damals gesonnen gewesen wäre, Preußens Herrschaft im Deutschen Bunde mit Ausschluß Oesterreichs zu erstreben. Er wollte Deutschland nur beschützen, den Deutschen Bund reformieren, nicht Deutschland erobern. Aber eins wollte er, was sein Bruder verschmäht hatte; er wollte die preussische Armee für Deutschlands Recht und Ehre in den Kampf führen; er wollte auf Oesterreichs Seite gegen Frankreich kämpfen, den deutschen Erbfeind. Als im Mai 1859 Napoleon III. in Italien gegen Oesterreich kämpfte, erfolgte tatsächlich die Mobilmachung eines Teiles des preussischen Heeres gegen Frankreich. Aber zum Heile Preußens kam es damals nicht zum Kriege. Einmal die schnellen Siege Napoleons (Magenta und Solferino) in Italien, sodann besonders Oesterreichs Anspruch auf die Hilfe des gesamten Bundesheeres und auf die Ernennung des Bundesfeldherrn ließen den Angriffskrieg am Rheine nicht zur Ausführung kommen. Franz Joseph schloß sogleich den Frieden zu Villafranca mit Napoleon III. ab und gab lieber die Lombardei preis, als daß er das deutsche Bundesheer unter Preußens Oberbefehl stellte, den